

# Der Henker kommt schnell in Japan

Die Hinrichtung dreier Mörder hat in Japan eine Debatte über die Todesstrafe ausgelöst. Regierung und Opposition prüfen, ob sich damit Wahlkampf machen lässt.

Bernhard Bartsch, Peking

In japanischen Hinrichtungstrakten kommt der Tod schnell und plötzlich. Genau 60 Minuten vor ihrer Exekution werden Insassen informiert, dass ihr letztes Stündchen geschlagen hat. Eine Henkersmahlzeit lässt der Countdown ebenso wenig zu wie einen Abschied von den Angehörigen. Die werden erst benachrichtigt, wenn sich die Falltür unter dem Galgen geöffnet hat.

So war es auch am vergangenen Dienstagmorgen, als Justizminister Eisuke Mori in Tokio und Osaka zeitgleich drei Urteile gegen mehrfache Mörder vollstrecken liess. Unter normalen Umständen hätten die Hinrichtungen wenig Aufsehen erregt, doch da sich das Land im Wahlkampf befindet, hat die Dreifach-Exekution eine Debatte über die Todesstrafe ausgelöst. Oppositionspolitiker und Hinrichtungsgegner werfen Mori vor, sich mit den Exekutionen, die der Justizminister in Japan persönlich anordnen muss, als



Amnesty International protestiert gegen die Todesstrafe. (Tokio, 28. Juli 2009)

unnachgiebiger Verbrechensbekämpfer inszenieren zu wollen. «Angesichts des möglichen Regierungswechsels gab es keinen Grund, diese Personen so schnell hinzurichten», erklärte Nobuto Hosaka, Gründer einer kleinen Parlamentariergruppe, die für die Abschaffung der Todesstrafe plädiert.

Mori, der in seiner knapp einjährigen Amtszeit neun Hinrichtungen befahl, will dagegen nur seine Pflicht getan haben. «Ich bin auch nach der

Auflösung des Unterhauses noch immer Justizminister», erklärte er.

Ministerpräsident Taro Aso hatte am 21. Juli das Parlament entlassen und für den 30. August Wahlen angesetzt. Meinungsforscher erwarten einen Sieg der oppositionellen Demokratischen Partei Japans (DPJ). Der würde die seit 54 Jahren fast ununterbrochene Herrschaft der Liberaldemokratischen Partei (LDP) beenden. Allerdings scheint die DPJ unsicher, ob das Thema Hin-

richtung eine kluge Ergänzung zu ihrem wirtschaftspolitischen Wahlkampfprogramm sein kann. Zwar erklärte sie, «eine nationale Debatte über die Todesstrafe ermutigen» zu wollen, ohne sich jedoch zu einem Plädoyer für deren Abschaffung durchzuringen. Schliesslich erhält die Todesstrafe in Umfragen Zustimmungsraten von 80 Prozent. Kritiker bezweifeln, dass Meinungsforscher Volkes Wille ermitteln können. Es brauche darum dringend eine Debatte, forderte ein Leitartikler der liberalen Tageszeitung «Mainichi Shimbun». Diese Auseinandersetzung könnte durch ein neues Verfahren beflügelt werden, das ab August in Kraft tritt und für alle Prozesse, in denen ein Todesurteil gesprochen werden könnte, auch Laienrichter vorsieht. «Obwohl die Mehrheit der Japaner die Todesstrafe unterstützt, würde sie nicht die Verantwortung übernehmen und Hinrichtungen anordnen wollen», erklärt dazu Amnesty International.

Japan ist neben den USA der einzige G-8-Staat, der weiterhin an der Todesstrafe festhält. In den letzten Jahren ist die Zahl der Hinrichtungen gestiegen. 2008 wurden in Japan 15 Urteile vollstreckt. Dieses Jahr wurden bereits 7 Personen hingerichtet. 101 Verurteilte sitzen noch in japanischen Todestrukten, einige von ihnen seit über vierzig Jahren.